



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Deutschen und die Nachbarstämme

Zeuss, Johann Kaspar

München, 1837

B. Völker im westlichen Rheinlande.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62103](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62103)

wovon das Volk selbst *Letavici* genannt ist: *nōs illos (Armoricos) vocamus in nostra lingua Letewicion, i. e. semitacentes, quoniam confuse loquuntur.* Nennius ap. Gale c. 23, falsch erklärende Einschaltung eines wahrscheinlich kymrischen Interpolators; *Letani* [Letavi] in der Vita S. Pauli episc. Leonens. ap. Boll. Mart. 2, 448; butan *Lidvicium*, of *Lidvicum*, angels. Chron. zu den J. 885, 918 (ed. Ingr. p. 409. 431). Diese Einzelnamen sind allmählig der Benennung nach der Abstammung gewichen, und noch nennt sich *Bretonet, Bretonen*, das Volk, welches im weiten Keltlande einen Rest der alten Sprache zu retten, aus Britannien herbeikommen mußte.

B. Völker im westlichen Rheinlande.

Aus diesem Striche waren mehrentheils die Schaa-
ren, die Jornandes als Hilfsvölker gegen Attila im Rö-
merheere nennt: *his (Romanis) enim adfuere auxiliares
Franci, Sarmatae, Armoriciani, Liticiani, Bur-
gundiones, Saxones, Riparii, Olibriones, *)* quon-
dam milites Romani, tunc vero jam in numero auxilario-
rum exquisiti, aliaeque nonnullae Celticae vel Germani-
cae nationes. De reb. Get. c. 36. Die *Armoriciani* d. i.
Armorici haben sich nach dem Berichte des Zosimus im
Anfang des 5. Jahrhunderts von der römischen Herr-
schaft losgemacht (6, 5): *καὶ ὁ Ἀρμόριχος ἅπας καὶ
ἔτεροι Γαλατῶν ἐπαρχία Βρεττανουὺς μιμησαμέ-
ναι κατὰ τὸν ἴσον σφᾶς ἤλεν θέρωσαν τρόπον,
ἐκβάλλουσαι μὲν τοὺς Ῥωμαίους ἄρχοντας, οἰκίον δὲ
κατ' ἐξουσίαν πολιτεύμα καθιστᾶσαι.* (e. 6): *καὶ ἡ μὲν
Βρεττανία καὶ τῶν ἐν Κελτοῖς ἔθνων ἀπό-
στασις καθ' ὃν ἐνθάγγει χρόνον ὁ Κωνσταντῖνος
ἐγένετο.* Daß Aëtius die Armoriker für ihren Abfall
durch die Alanen habe züchtigen lassen, meldet Constan-
tius; Westarmorica ist bald darauf von den Britannen
genommen worden (S. Domnonii). Daß sie seit ihrem
Abfall noch unter den Hilfsvölkern den Römern dienten,
erhell aus Jornandes und Prokop. Letzterer nennt sie

*) So ohne Zweifel allein richtig die zwei wichtigen Codd. Ambr. und Monac., in andern unrichtig getrennt *Riparioli Ibriones*, wie in den Codd. Vindob. und im Texte Murat., *Riparioli Briones* ed. Lindenbr. *Riparioli* für *Riparii* ist Unform, und steht nirgends.

Nachbarn der Franken vor der Eroberung Galliens: *ἐνύχχανον δὲ Ἀρβόρουχοι τότε Ρωμαίων στρατιώται γεγενημένοι. οὓς δὴ Γερμανοὶ κατηκόους σφίσι ἐθέλοντες, ἅτε ὁμόρους ὄντας καὶ πολιτείαν ἦν εἶχον πάλαι καταβαλόντας, ποιήσασθαι ἐληίζοντό τε καὶ πανδημῆι πολεμῆσιοντες ἐπ' αὐτοὺς ἤεσαν.* B. Goth. 1, 12. Da jedoch die Franken, ehe sie zum letzten Zuge in das westliche Gallien aufbrachen, bis zu den Atrebatern reichten, so scheint es nicht, daß der freie armorische Verein sich weiter nach Osten verbreitete, als derselbe Völkerbund zur Zeit Caesars (B. Gall. 7, 75). In das Rheinland aber gehören die Olibriones und Liticiani.

Olibriones, ein Name von kurzer Dauer, von dem sich nur nothdürftige Spuren weiter auffinden lassen. An zwei Stellen steht Gallia Belgica mit fremdartigem Beisatz im Geographen von Ravenna: *ad frontem Frigonum. patria, quae dicitur Francia Rhinensis, quae antiquitus Gallia Belgitica Alobrites dicitur.* 4, 24; *item juxta praelatam Galliam Belgicam Alobroges (al. Asobriges) ponitur patria, quae dicitur Burgundia.* 4, 26. Aus den drei Lesarten dieses sonst unbekanntem Beinamens ergibt sich als das wahrscheinlich Richtige Alobriges, und stellt man diesen Namen zu Olibriones, und erinnert sich des Wechsels zwischen a und o in keltischen Eigennamen, so ist Olibriones leichte Entstellung für Alibriones, Alobriones. Zur weiteren Erklärung bietet Ptolemaeus Hülfe. Er gibt (2, 9), eine andere Benennung der Mosel, den Namen *Ὀβρίγγας*, *) womit Alobriones, Alobriges zusammengestellt, sich als Praepositionalcompositum (wie andere aus ar-, ambi-) erweist.**) Die Olibriones, oder richtiger Alobriges, Alobringes sind die gallischen Bewohner des Moselthals,

*) Wie Sauconna des Arars, Tabula der Scaldis. *Ἀβρίγγας* [*Ἀβρίγγας*?] schreibt den Namen Marcianus Heracl. aus Ptol. Mosella ist Diminutivform von Mosa (die kleine Maas), wie Mursella von Mursa. Der andere vielleicht eigentliche Name Abringa, Obringa scheint abgeleitet aus dem kelt. aber, Mündung, Vereinigung zweier Flüsse, den in den andern mündenden Fluß, den Nebenfluß des Rheins bezeichnend, im Gegensatz zur Maas, die ins Meer ausfließt? Caesar, der die Mosel B. Gall. 6, 8 zu nennen hatte, bezeichnet sie nur mit flumen.

**) Dasselbe al- scheint in au erweicht in alten Namen vorzukommen, wie Ausucum Itin., bei Cassiod. Alsuganum, und Paul. Diac. Alsuca (ein Ort in der Val Sugana), in Au-tissiodorum? Au-sapa? Ist Al-cetium zu trennen?

welche dem Beispiele der Armoriker folgend, und durch die Verwirrung Galliens und die Nachbarschaft der Burgunden und Franken begünstigt, sich im Anfang des 5. Jahrhunderts von der römischen Herrschaft lossagten, wahrscheinlich um das J. 418, in welchem die Praefectura Praetorii Galliarum von Trier nach Arelate verlegt wurde. Auf diese passt der Beisatz des Jornandes: *quondam milites Romani, tunc vero jam in numero auxiliorum exquisiti*. Als nach dem Abzuge des Attila aus Gallien sich die Oberfranken des Mosellandes bemächtigten, hatte der neue Name der Olibriones wieder ein Ende. Wohl nur durch Missverständniß setzt der Geograph von Ravenna in der einen Stelle Gallia Belgica Alobrites der Francia Rhinensis gleich, die ihm im Vorhergehenden auch das untere Rheinland bis zu den Friesen umfaßt, und wahrscheinlich aus ungenauer Benützung seiner Quelle. An einer anderen Stelle, wo das Küstenland von Niederbelgien bezeichnet ist, wird der Beisatz Germania hinzugefügt: *ad partem autem occidentalem habens totus mundus finem Oceanum, qui tangit Galliam Belgicam Germaniam, quam modo, ut diximus, Francorum possidet generatio*. 5, 28. Waren in seiner Quelle Gallia Belgica *Alobriges* und Gallia Belgica *Germania* (von den salischen Franken, die es besetzt hielten und auch Germani hießen) sich als Ober- und Niederbelgien entgegengesetzt?

In den letzten Jahrhunderten des Römerreichs wurden von den römischen Machthabern mehrere Haufen aus deutschen Völkern im linken Rheinlande in unbebauten Gegenden angesiedelt, vorzüglich um sich derselben als Hilfsvölker zu bedienen.

Leti, ein deutscher von den Römern in *Laeti* umgeformter Name, *Liticiani* bei Jornandes, später in Urkunden häufig *Liti*,*) Benennung einer eigenen Klasse von Hörigen unter den Deutschen, die zwischen den

*) *Leti* also mit kurzem e, wie *Venedi* aus *Winidi*, bei Jorn. *Liticiani* Codd. Ambr. Monac. (vulg. ungenauer *Litiani*), mit der Ableitungssilbe der Namen röm. Hilfsvölker wie *Armoriciani* Cod. Mon. (vulg. *Armoritiani*), *Germaniciani*, *Teutonician*; *Lactus*, wie bei den übrigen Lateinern, auch bei Amm. 21, 13, dann 20, 8, wo *lecti* in den ältesten Ausgg., entstellt aus *Laeti* (von *Vales. Leti* corrigiert), und wohl auch (16, 11) *Laeti* (vulg. *laeti*) *barbari ad tempestiva furta solertes*, welche im J. 557 *Lugdunum* überfielen; treuer *Zosim. Aetiol.* Es ist das Adj. ahd. *laz* (wie der alte Name *Sitones* später *Sazzon* ist, und *Semnones*

Leibeigenen und Freigebornen in der Mitte standen. Ohne Zweifel waren die Leti Individuen dieser Klasse, welche die Ihrigen verließen, in den Dienst der Römer übergiengen, und jenseits des Rheins eine neue Heimath fanden. Darum schreibt Julian bei Ammianus 20, 8: equos praebeto curules Hispanos et miscendos gentilibus atque scutariis adolescentes *Laetos* quosdam, *cis Rhenum editam barbarorum progeniem, vel certe ex deditiis, qui ad nostra desciscunt*. Sie konnten darum aus verschiedenen Völkern stammen; auch wurden sie in verschiedenen, jedoch meist belgischen, Gegenden angesiedelt. Zuerst sind die *Laeti Franci*, im Gebiete der Nervier und Trevirer, wohin sie Kaiser Maximianus verpflanzte, erwähnt von Eumenius im Panegy. Constantio Caes. dict. (296), c. 21: *tuo, Maximiane Auguste, nutu Nerviorum et Treverorum arva jacentia Laetus postliminio restitutus et receptus in leges Francus excoluit*. *Laeti Franci* und *Laeti Nervii* kennt auch die Notitia dignitatum unter den römischen Hülfsvölkern; aufer ihnen noch mehrere Haufen aus anderen Völkern und Gegenden, darunter, wie es scheint, auch keltische, denen derselbe Name gegeben wurde (p. 2006): Praefectus *Laetorum Teutonicianorum*, Carnunto Senoniae Lugdunensis. Praefectus *Laetorum Batavorum et gentilium Suevorum*, Bajocas et Constantiae Lugdunensis secundae. Praefectus *Laetorum gentilium Suevorum*, Cenomannos Lugdunensis tertiae. Praefectus *Laetorum Francorum*, Redonas Lugdunensis tertiae. Praefectus *Laetorum Lingonensium*, per diversa dispersorum Belgicae primae. Praefectus *Laetorum Actorum*, Epuso Belgicae primae. Praefectus *Laetorum Nerviorum*, Fanomartis Belgicae secundae. Praefectus *Laetorum Batavorum Nemetacensium*, Atrebatis Belgicae secundae. Praefectus *Laetorum Batavorum Contraginensium*, Noviomago Belgicae secundae. Praefectus *Laetorum gentilium*, Remos et Silvanectas Belgicae secundae. Praefectus *Laetorum Lagensium*, prope Tungros Germaniae secundae. Praefectus *Laetorum gentilium Suevorum*, Arvernos Aquitaniae primae. Die den übergegangenen Liten angewiesenen Landschaften hießsen *terrae Laeticae* (Cod. Theodos.). Zosimus nennt sie ein galatisches Volk, das heißt wohl nur in Gallien wohnende Leute, und gibt die Nachricht, daß der Kaiser Magnentius ein Barbar, der bei ihnen

später Samnon, Samanon wäre), unser lafs, lässig, im Gegensatze zum Freien, Vornehmen, der im deutschen Alterthume ein Schneller, Flüchtiger ist. Vgl. Grimms Rechtsalterth. 505 ff.

die römische Kultur sich aneignete, also ein Deutscher gewesen sei (2, 54): *Μαγνέντιος γένος μὲν ἕλκων ἀπὸ βαρβάρων, μετοικήσας δὲ εἰς Λετοῦς, ἕθνος Γαλατικόν, παιδείας τῆς Λατίνων μετασχών.*

Chamavi, Attuarii. Nach Maximian ist von Constantius bekannt, daß er nach seinen Kriegen gegen die Niederfranken deutsche Haufen ins römische Gebiet verpflanzt habe. Davon sein Lobredner Eumenius c. 21: *sicut tuo, Maximiane Auguste, nutu Nerviorum et Treverorum arva jacentia Laetus . . . Francus excoluit: ita nunc per victorias tuas, Constanti Caesar invicte, quidquid infrequens Ambiano et Bellovaco et Tricassino solo, Lingonicoque restabat, barbaro cultore revirescit.* Friesen nennt neben den fränkischen Völkern der Redner als die neuen Ansiedler in noch öden gallischen Strichen (c. 8): *neque illae fraudes locorum, nec . . . perfugia silvarum barbaros tegere potuerunt, quominus ditioni tuae divinitatis omnes sese dedere cogerentur, et cum conjugis ac liberis, ceteroque examine necessitudinum ac rerum suarum ad loca olim deserta transirent, ut quae fortasse ipsi quondam depraedando vastaverant, culta redderent serviendo.* (c. 9): *arat ergo nunc mihi Chamavus et Frisius et ille vagus, ille praedator exercitio squalidus operatur et frequentat nundinas meas pecore venali, et cultor barbarus laxat annonam.* Von friesischen Ansiedlungen haben sich in den bezeichneten Strichen keine sicheren Spuren erhalten; fränkische im nördlichen Gallien im Gebiete der Ambianen, Bellovaken, Tricassen, wenn dahin solche verpflanzt waren, haben sich wohl bei der Eroberung des Landes durch die Franken wieder mit den Ihrigen verbunden. Aber im alten Gebiete der Lingonen, an den Flüssen Vincenne, Tille und der Saone bis zu ihrer Vereinigung mit dem Doubs, werden noch in späterer Zeit in besonderen nach ihnen benannten Gauen Chamaven und Attuarier genannt, die wohl zu keiner anderen Zeit dahin gekommen sind, als zu Ende des 3. Jahrhunderts durch Constantius Chlorus. Der heilige Widrad, der begüterte Stifter und Abt des Klosters Flavigny (1. Hälfte des 8. Jahrh.), vertheilt in seinen beiden Testamenten unter vielen andern auch seine Besitzungen in den Landschaften der Attuarier und Chamaven (Mabill. Acta Sanctor. Ord. S. Bened. Saec. 3. 1, 684): *in pago Commavorum Stolingus et Mace-reas, . . . in pago Ammariorum Cariniacum et Casellas, in pago Portinse Aviciacum et Puscionem, in pago Atho-*

ariorum Pussessionem. . . (p. 685): et in pago *Alhoariorum* Hicio et Blandoniaco et Colonica, in pago *Amaeorum* Fraxino. . . (p. 686): similiter et in pago *Alhoariorum* Vedis-vineas, Voguntias, Luco, Sagoneco. . . (p. 689): in pago Belnissime Sineainas et Matronecum, in pago *Alhoariorum* Flexo et Blandonero, *) in pago *Amoeorum* Macerias et Fraxino seu Carimaco [Cariniaco] et Casellas. **) Des Gauës der Attuarien geschieht noch öfter Meldung im Chronicon Besuense: illustris vir Amalgarius tempore ducatus sui in loco Fonte-Besua nuncupato, in pago *Altoariense*, monasterium construxit. d'Achery 2, 402; quod Amalgarius monasterium nuncupatum Fontem-Besuum, ***) in pago *Altoariorum*, aedificasset. Charta Chlotarii regis de a. 658. ibid.; res juris sui sitas in pago *Altoariense* in loco, qui dicitur Bustellus, . . . campum unum situm in pago *Altoariense*, in villa quae dicitur Maiascus. p. 407; campum unum, qui est situs in pago *Altoariorum* in villa Auxiliaco et habet terminationes, . . . de alia fronte Vincennam fluvium percurrentem. p. 408; mansum unum, qui est in pago *Altoariensi* in villa, quae dicitur Lucus Medianus, et habet terminationes de una fronte Thilam fluvium procurrentem, de alia fronte stratam publicam, . . . partem de vinea quadam sita in pago *Altoariorum* in villa Novo-vico. p. 409; mansum unum, quod situm est in pago *Altoariorum* in villa quae dicitur Pontus. . . res proprii juris sitas in pago *Altoariorum*, in loco qui dicitur Vivarius, ipsam videlicet villam Vivers appellatam et quidquid ibi adjacet. p. 410; in comitatu *Altoariense*, loco nuncupato Nova-villa. p. 414; desertum cujusdam solitudinis in territorio *Altoariensium* juxta flumen Ararim posita. Urkunde vom Bisch. Jocerannus vom J. 1119, p. 451. Im Chronicon S. Benigni ist genannt ein Hugo *Altoariorum* Comes (d'Achery 2, 381). Capitul. Karoli II. a. 853, Pertz 3, 426: in comitatibus Isembardi, Augustuduno scilicet, Matisconense, Divionense, Cabillone, Ha-

*) Bei den Hattuariern; Hicio, sonst Icium, Is sur Tille. Blandoniaco und Blandonero [Blandoneco], vielleicht der anderswo Blaniacum genannte Ort, Blagny an der Vincenne. Vedis-vineas, sonst Vetus-vineas, Viesvigne bei Beze. Lucus, Lux an der Tille. Sagoneco, Saquenay. Voguntias, Vonge? Colonica, Colonge?

**) Nach Mabillons Angabe Maizieres, Fresne, Chaselle, Charny, die beiden letzten über der Mündung des Doubs an der Saone.

***) Beze an der Quelle des gleichnamigen Flüsßchens.

tuariis, et in Tornedriso, et in Belniso. Seltner wird ferner der Landschaft der Chamaven gedacht, und während der Volksname ihrer Nachbarn sich unverändert erhalten hat, ist der ihrige in ihrem Gaunamen, pagus *Amaus*, *Emaus*, fast unkenntlich geworden: in villam pagi *Amausensis*, quae campus Vellii dicitur. Herici Monachi mirac. S. Germani episc., Boll. Jul. 7, 279; Elischowe, Warasch, Scudingum, *Emaus*, Basalchowa. Theilung von 870, Pertz 1, 489. 3, 517. Ebendasselbst, in der Theilung vom J. 839, steht der Gau in der Richtung von Süden nach Norden zunächst über dem Gau von Chalons vor den Hattuariern (1, 435. 3, 375): alteram partem Burgundiae, id est comitatum Genavensem, comitatum Lugdunensem, comitatum Cavallonensem, comitatum *Amaus*, comitatum *Hatoariorum*, comitatum Lingonicum, comitatum Tullensium, et sic per decursum Mosae.

Warasci, Scudingi, den Chamaven und Hattuariern gegenüber, auf dem Abhange des Jura zur Saone genannt, deutsche Namen, die offenbar einzelne, später eingewanderte, vielleicht wie ihre Westnachbarn von den Römern dahin verpflanzte Völkchen bezeichnen, und nicht für bloß burgundische Gaunamen gehalten werden können. Die Warasci werden zuerst erwähnt von den alten Verfassern der Vitae S. Eustasii, Agili, Salabergae. An die Ufer des Doubs setzt sie der Verfasser der Vita S. Salabergae (Boll. Sept. 6, 522): Eustasius ad Luxovium regressus est. Deinde ad *Warascos*, qui partem Sequanorum provinciae et Duvii amnis fluentia ex utraque ripa incohunt, pergunt. Später ist ihr Name zum Gaunamen geworden, *Warascum* in Urkunden und Legenden, wie in Adsonis Vita S. Waldeberti ap. Boll. Maj. 1, 281: in pago rusticorum usu *Warascum* nuncupato. Südwärts, wo der Salzort Salins, lag die Landschaft Scodinga, Scudingum: in archiepiscopatu Bisunticensi est quaedam regio nomine *Scodinga*, in qua est vallis Romano itineri pervia, quae Salinis bene suo sibi nomine dicitur, eo quod sal ibi sufficienter conficiatur. Vita S. Anatolii, Boll. Febr. 1, 359. Der Landschaftsname ist wieder aus dem Volksnamen geworden, der bei Fredegar steht (c. 24): defuncto Wandalmaro duce in pago Ultrajurano et *Scotingorum*. Und noch im Chronicon S. Benigni, d'Achery 2, 390: quidam miles Rothbertus dictus tradidit sancto Benigno omnem haereditatem in *Scodingüs* villa Sesilliis. Beide Gaue sind mit den benachbarten aufgeführt: Elischowe, *Warasch*, *Scu-*

dingum, Emaus, Basalchowa; in genauerer Folge von Süden nach Norden: *partemque Burgundiae, . . . deinde orientalem atque aquilonalem Rhodani partem usque ad comitatum Lugdunensem, comitatum Scudingium, comitatum Wirascorum, comitatum Portisioram*, in den Theilungen von 839 und 870, bei Pertz 1, 435. 489. 3, 373. 517. Für die Nachweisung der Abkunft dieser beiden Völkchen fehlen so sichere Berichte, wie für die der Chamaven und Chattuarier. Von den Warasken theilt wohl die Sage, daß sie von Osten gekommen, sich von den Burgunden ihre Sitze erkämpft hätten, Egilbert mit in der *Vita S. Ermenfredi* (scr. ante a. 752): (Eustasius) *progrediens Warescos ad fidem domini nostri Jesu Christi convertit, qui olim de pago, qui dicitur Staderanga, qui situs est circa Regnum flumen, partibus Orientis fuerant ejecti, quique contra Burgundiones pugnam inierunt, sed a primo certamine terga vertentes, dehinc advenerunt, atque in pugnam reversi, victores quoque effecti, in eodem pago Warescorum consederunt.* Boll. Sept. 7, 117. Aber wie diese Angaben zu deuten? Ein pagus Staderanga findet sich meines Wissens sonst nicht; doch läßt sich *circa Regnum flumen* (Fluß Regen) als richtige Schreibung behaupten gegen die Lesart *circa Rhenum* einer zweiten Hs.; und dann sind die Warasci die alten Narisci, Varisti, *) oder als Bewohner eines einzelnen Gaues eine Abtheilung derselben, und sind von den aus Beheim ziehenden Baiern vertrieben worden? Aber eine kleine Abtheilung siegreich im Kampfe gegen die mächtigen Burgunden? Desungeachtet liegt wohl dem Berichte Egilberts, der noch weiter Geschichtliches in sagenhaftem Gewande gibt, eine Thatsache zu Grunde, die vielleicht aus älterer Zeit, als die Sage selbst andeutet, im Andenken erhalten, und später mit Zusätzen vermehrt, dieselbe wäre, die Dio Cassius aus der Zeit des Markomannenkriegs meldet (71, p. 1189): *καὶ οἱ Ναριστὰὶ τάλαιπωρήσαντες τρισχίλιοι ἄμα ἠδ' ἰουμόλησαν, καὶ γῆν ἐν τῇ ἡμετέρᾳ ἔλαβον.* Und wenn dem so, könnten die Scudingi, Scotingi (von altn. skúta, liburna?) ein friesisches Schiffervölkchen gewesen sein, die mit den Chamaven und Chattuariern gekommen, nach-

*) Auffallend, daß auch die beiden Hss. der Lebensbeschreibung Egilberts in der Schreibung des Namens mit *se* und *st* schwanken, die eine *Waresci*, die andere wie Ptol. *Waresti* schreibt. Doch erhält hier nur die erste durch das häufig genannte *Warascum*, *Warasch* Bestätigung

dem die nördlichen und westlichen Striche schon besetzt waren, ihre Sitze unter den Warasken erhalten hätten?

C. Völker an den Alpen.

Raeti. Auch die verbreiteten Namen der Alpenanwohner, schon unter der Römerherrschaft selten mehr genannt, haben nach dem Einbruche der Nordvölker aufgehört, oder sich nur in uneigentlichem Gebrauche, auf die Einwanderer übertragen, erhalten. Nur in den Thälern des Hochgebirges hat sich die ursprüngliche Bevölkerung mit ihrer Sprache (zwar nicht der alten einheimischen, der keltischen, sondern der während der römischen Herrschaft herrschend gewordenen) von den neuen Völkern abgesondert behauptet, und selbst noch längere Zeit ihre alten Namen bewahrt. An den Quellen des Rheins werden lange noch Raeten genannt, ihr Thal *pagus Retia, comitatus Rhetiae*, nach dem Hauptorte Chur und der undeutschen Bevölkerung*) auch Churewala: in villa quae dicitur Raitinis, in pago Retia, quod alio nomine Churewala appellatur. Neugart n. 553 (a. 885); in comitatu Rhetiae Quadrauedes, Meilis, Senouic, Enslin, Nezudra, Cise, Vallis Drusiana, Campessia . . n. 762 (a. 972). Auch Paulus Diaconus weiß nur im Gebirge Raeten (2, 15); inter Alpes, in quibus proprie Rhaeti habitare noscuntur.

Breuni. Im Gebirgsthale des Inns erhielt sich unter seinem alten Namen das tapfere Völkchen der Breuni. Sie scheuten sich nicht, selbst gegen die mächtigen Gothen Räubereien zu begehen, und Theoderich gab dem Dux von Raetien Befehl, gegen sie zu verfahren: Servato Duci Rhaetiarum Theodoricus rex. . . Quapropter Maniarii supplicatione commoti praesentibus te affamur oraculis, ut si revera mancipia ejus Breones irrationabiliter cognoveris abstulisse, qui militaribus officiis assueti, civilitatem premere dicuntur armati, et ob hoc justitiae parere despiciunt, quoniam ad bella Martia semper intendunt, dum nescio quo pacto assidue dimicantibus difficile est morum custodire mensuram, . . postulata facies sine intermissione restitui. Cassiod. Variar.

*) Cf. Ekkehardi Casus S. Galli: ille, quod risum multis moverat, Rhetianus et minus Teutonus: Cotilf erro respondit, id est: Deus adjuvat domine! Pertz 2, 115; arridens ei bon man habere romanisce dixit. p. 140.

4, 11. Auf seiner Reise über die Alpen nennt sie über den Baiern Venantius Fortunatus: Dravum Norico; Oenum *Breonis*, *) Liccam Bojoaria transmittens. Praef. ad lib. 1. Jenseits derselben führt er zum Heiligthum Valentins (bei dem castrum Magies, Mays bei Meran, Aribo Vita S. Corbiniani c. 59) sein Buch de Vita S. Martini, das er auf demselben Wege nach Italien zurückschickt:

Si vacat ire viam, neque te Bajoarius obstat,

Qua vicina sedent *Breonum* loca, perge per Alpem,

Ingrediens rapido qua gurgite volvitur Oenus,

Inde Valentini benedicti templa require.

Dafs sie unter den Baiern standen, erhellt daraus, dafs diese zu Anfang des 7. Jahrhunderts jenseits derselben schon mit den Slawen kriegten, und unter Grimoald die Grenzen zwischen den Langobarden und Baiern bei Meran lagen. Bei Aribo sind sie als Vallenses (Bewohner des Innthals) bezeichnet und erscheinen noch als Romanen: cum autem venissent partibus *Vallensium* cum sancto corpore ejus, quidam nobilis *Romanus*, nomine Dominicus, *Breonensium* plebis civis, magnis vexatus febribus, . . . pristinae sanitati restitutus. Vita S. Corbiniani c. 35. Daraus und aus den in Urkunden vorkommenden undeutschen Ortsnamen des gesammten Innthals folgt, dafs dort das Romanische lange herrschte, das später nur in dem obersten Theile desselben, dem Engadin, sich behauptet hat. **) Das letzte Mal nennt ihren Namen Pregnarii, d. i. Breunarii, ***) eine Urkunde vom J. 828 bei Meichelbeck n. 532: Ego Quarti nationis No-

*) *Briones* schreibt Paul, Diae. 2, 13, wo er von dieser Reise berichtet, und 4, 4: in regione quoque *Brionum* sanguis de nubibus fluxit.

**) Das Romanische auf diesen Gebirgshöhen hat die beiden Hauptdialekte, das Ladinische in Ober- und Niederengadin, und das Romanische an den Quellen des Rheins, das wieder zerfällt in die Mundart der Ebene und des Oberwaldes (Surselva). Von letzterer sagt Hormayr, Gesch. v. Tyrol 1, 125: „dieser surselvische Dialekt der romanischen Sprache ist allem Vermuthen nach der reinste und echtste, der treuste Rest der hetruskischen Sprache.“ Lassen wir das Hetruskische bei Seite; aber fragen liefse sich, ob diese romanischen Sprachentwicklungen nicht keltische Bestandtheile bewahrten.

***) Wie Anagnia für Anaunia; kaum wird man den Namen für verschrieben aus dem bekannteren Baguariorum erklären wollen. Der Name des Uebergebers ist romanisch. Aus dieser Form Pregnarii, Bregnarii scheint die Benennung des benachbarten Gebirgsrückens, des Brenners, entstanden.

ricorum et *Pregnariorum* dono Deo et sancto Candido ad Intiha monasterio propriam hereditatem meam.

Norici. Dem Beispiele anderer Keltenvölker in Nordwest folgend versuchten auch die Anwohner der Ostalpen die römische Herrschaft abzuwerfen. Aber nur ihre Niederlage durch Aëtius wird berichtet: (Aëtius) post Vithungos et *Norica bella*, subacto victor Vindelico. Sidon. Apollin. Carm. 7, 235; Juthungi per eum similiter debellantur et *Nori*. Idatii Chron. ad a. Valent. VI. (430), Ronc. 2, 23; und zum darauffolgenden Jahre: Aëtius dux utriusque militiae *Noros edomat rebellantes*. Bald darauf ist unter den weströmischen Gesandten an Attila genannt bei Priscus (ed. Bonn. p. 185): *Προμοῦτος τῆς Νορικήων ἀρχῶν χώρας*; bei Prokop stehen noch über den Sawegegenden (B. Goth. 1, 15): *Κάρριοι τε καὶ Νορικοί*. Darauf sind die südöstlichen Abhänge der Alpen, das Land der Norici und Carni, vorher von den umwohnenden Deutschen besetzt oder geplündert, nach ihrer Entfernung den nachrückenden Slawen in die Hände gefallen, den Baiern die nördlichen Umgebungen des Gebirges. Von Resten der früheren Bewohner in den Gebirgstälern auf der Nordseite geschieht später noch Meldung: praefatus dux (Theodo) tradidit *Romanos* et eorum tributales mansos LXXX inter vestitos et apsos, commanentes in supradicto pago Salzburgoense *per diversa loca*. Simul etiam jam fatus dux tradidit in pago Atragaoe secus torrentem Fecchilesaha *Romanos* et eorum mansos tributales V inter vestitos et apsos. . . Tradidit praedictus dux (Tassilo) in pago Salzburgegae villula nuncupante Campus *Romanos* cum mansos tributales XXX. . . In jam dicto pago Salzburgegae in loco qui dicitur *vico romanisco*. Indic. Arnonis, Juvav. p. 21. 23. 24; omnes res proprietatis suae quas habuerunt in vico *Walchs Dorf romanisco*. Cod. traditt. ibid. p. 40. Noch eine Zeit lang lebt der Name Norici in Urkunden und historischen Schriften, aber in ungeschicktem Gebrauche zur Bezeichnung der Baiern, die nur einen kleinen Theil der alten Provinz in Besitz nahmen.

Sette Comuni. Von einer alamannischen Ansiedlung jenseits der Alpen nach der Niederlage ihres Volkes durch die Franken, unter dem Schutze des Ostgothenkönigs, spricht Ennodius im Panegyricus an Theoderich (Sirm. p. 1610): *quid quod a te Alamanniae generalitas intra Italiae terminos sine detrimento Romanae*

possessionis inclusa est? cui evenit habere regem, postquam meruit perdidisse. *Facta est Latiaris custos imperii* semper nostrorum populatione grassata. Cui feliciter cessit fugisse patriam suam, nam sic adepta est soli nostri opulentiam. Von Aufnahme flüchtiger Alamannenhäufen schreibt Theoderich selbst an Chlodwig: *motus vestros in fessas reliquias temperate: quia jure gratiae merentur evadere, quos ad parentum vestrorum defensionem respicitis confugisse.* Estote illis remissi, qui nostris finibus celantur exterriti. Cassiod. Variar. 2, 41. Weiter gibt keine Schrift Nachricht von Alamannen in Italien. Aber noch wohnt an den äußersten Voralpen gegen das adriatische Meer, am oberen Laufe der Brenta, ein Völkchen, bekannt unter der Benennung *Le sette* und *tredecim Comuni*, welches rings von romanisch redenden Nachbarn umgeben, noch die deutsche Rede bewahrt. Der Mangel an sicheren Nachrichten von anderweitiger Abstammung dieser Ansiedlung, und der offenbar oberdeutsche Charakter ihrer Sprache gibt als Nächstes, sie für die Nachkommen der von Theoderich geschützten Alamannen zu halten. *)

Gotscheer. Eine Schwabenkolonie, scheint nach alten Berichten, liesse sich an der Sawe finden. Dort nennt *Σουάβοι* neben *Σίσκιοι* Procopius de bello Goth. 1, 15: *ὑπερθε δὲ αὐτῶν (Βενετιῶν) Σίσκιοι τε καὶ Σουάβοι (οὐχ οἱ Φράγγων κατήχοι, ἀλλὰ παρὰ τοὺτους ἕτεροι) χωρὰν τὴν μεσόγειον ἔχουσι. καὶ ὑπὲρ τοὺτους Κάριοι τε καὶ Νοβοϊκοὶ ἴδονται.* Sonst ist nur der Name des Landes genannt: *ἐκ τῶν ἀμφὶ Σουαβίαν χωρίων. . . Ἀσινάριος ἀμφὶ τὴν Σουαβίαν γερόμενος.* id. 1, 16; *Universis Provincialibus et Capillatis, Defensoribus et Curialibus in Suavia consistentibus.* Cassiod. Var. 4, 49; *possessores idoneos Suaviae.* 5, 14;

*) Ihre eigenen Angaben, daß sie Abkömmlinge der Kimbern, oder daß sie Niederdeutsche aus der Gegend von Köln seien (Hormayrs Gesch. v. Tyrol 1, 136) sind unhaltbar. Man könnte noch verfallen auf die *Brenti* des Paulus Diac. 2, 5, diese an der Brenta, welchen Namen zuerst Venantius Fortunatus nennt, suchen, wie die Medoaci des Strabo (5, p. 216) am Medoacus, welches der alte Name desselben Flusses ist, und die Deutschen der sette Comuni für Heruler erklären. Allein abgesehen, daß in diesem Falle niederdeutsche Formung ihrer Sprache zu erwarten wäre, ist der Name Brenti für verdorben zu betrachten und statt Sinduald Brentorum rex zu lesen Erulorum rex, wie er sonst immer heißt (S. 484).

universis Possessoribus in *Suavia* constitutis. 5, 15; ad Dalmatiarum atque *Suaviae* provincias. 9, 8. Wie willkommen sind Deutsche in der Nähe, in Gotschee und der Umgebung südöstlich vom Zirknitzersee, noch mitten unter Slawen. Diese hält sogar für Schwaben, nur offenbar falsch für die Schwaben Hunimunds, die mit den Ostgothen kriegten, Lazius de migr. gent. p. 365: Quae declarant, Justiniano adhuc imperante *Suevos* ditionem in Liburnia habuisse, interque Dravum Savumque amnes et Istriam rerum fuisse potitos. Imo adhuc nostra tempestate et reliquias et posteritatem superesse constat, etsi a Slavinis in angustias redactam, *locoque arcto ac neroso Gotschee conclusam*, ubi oppidulum cum paucis castris, multisque pagis manet, quorum incolae in medio Slavinorum non solum Germanicam sonant, verum etiam Suevicam pronunciationem praeferunt. Fügte man dazu die Nachricht, daß Vannius mit seinen Sueven Ländereien in Pannonien erhielt (Tac. Ann. 12, 50), so ergäbe sich eine stattliche Genealogie der Gotscheer. Allein auch angenommen, diese Sueven hätten an der südlichsten Grenze von Pannonien und noch darüber hinaus ihre neuen Sitze erhalten, wie wäre möglich, daß der doch weniger zahlreiche Haufe durch so lange Zeit, unter der Römerherrschaft, in dieser von so vielen Völkerzügen überflutheten Gegend, sich in solcher Abgeschlossenheit und Selbstständigkeit behauptet hätte? Die *Σουάβοι* des Prokop können unmöglich auf diese deutsche Kolonie gedeutet werden; mit dieser dem deutschen Volksnamen gleich gewordenen Benennung bezeichnet er, wie durch *Σιόριοι* die Einwohner der Stadt *Σιόρια*, die Bevölkerung der Provinz *Savia*, von den Gothen mehr deutsch geformt *Suavia*. Und dennoch läßt sich gegen die Annahme, daß die Gotscheer erst eine spätere deutsche Ansiedlung seien, das frühere Vorhandensein derselben nachweisen. Von der südöstlichen Grenze des fränkischen Reiches kamen vor Ludwig den Frommen zu Anfang seiner Regierung mit den Gesandten der Donauabodriten und Timocianen auch Abgeordnete des Volkes der *Guduscani* (Einhardi Ann. ad a. 818. Vita Hludowici Imp., Pertz 4, 205. 2, 624). Eben diese stehen um dieselbe Zeit in den Händeln zwischen Liudewit, dem Slawenfürsten in Pannonia inferior (Slawonien), und Borna, dem Herrn von Dalmatien, auf der Seite des Letzteren: Borna, dux Dalmatiae, cum magnis copiis ad Colapium fluvium Liudewito ad se venienti occurrens, in prima congressione a *Guduscanis* deseritur; auxilio tamen

praetorianorum suorum protectus, evasit. . . *Goduscani* domum regressi, iterum a Borna subiguntur. Einh. Annal. ad a. 819, Pertz 4, 206; Liudevitus Bornaе occurrit Dalmatiae duci ad Colapium fluvium consistenti. Sed Borna *Goduscanorum* perfidia an timore desertus incertum, suorum tamen jutus auxilio domestico discrimen imminens tutus evasit, sed et desertores suos postea subegit. Vita Hludow., ibid. 2, 625. Name und Lage passen auf die Gotscheer. Constantinus Porphyrog. nennt *Γουτζηζα* unter den Städten des Wojans der Chrowaten: *καὶ ὁ Βοάρος αὐτῶν κρατεῖ τὴν Κοίβασαν, τὴν Αἰτζαν, καὶ τὴν Γουτζηζα*. de admin. imp. c. 30. Banduri theilt (Imp. or. 2, 91) die ohne Zweifel richtigere Lesart *Γουτζηζα* mit, d. i. Gutzisca, Gotschee. Der Name hat Anklang mit dem der Gothen, gibt aber darum noch keinen Grund zur Ableitung der Gotscheer aus diesem Volke, da die Schreibung *Goduscani* noch andere Etymologie (*Gôdisca* aus *gôd*, bonus?) zulässt. Dazu zeigt die Sprache des Völkchens keine Spuren von Abstammung aus dem Gothischen, sondern die Bildung der oberdeutschen Mundarten. Es scheint demnach nur noch übrig, die Gotscheer für Abkömmlinge der oberdeutschen Wandalen zu erklären, die vor ihrem Zuge durch Europa über ein halbes Jahrhundert in Pannonien saßen, was noch dadurch Bestätigung erhält, daß bei Prokop wirklich von einem in den alten Sitzen zurückgebliebenen Reste der Wandalen die Rede ist, der nach Karthago an Gaiserich Gesandte schickte (S. 454).
